



Wohnprojekte

Allgemeine Grundlagen und Erfahrungsbericht

Was bedeutet "Gemeinschaftliches Wohnen" im Bereich der "Neuen Wohnformen" auch bekannt unter dem Schlagwort „Wohnprojekte“ ?

Hier ein Einstieg in die allgemeinen Basics aller bundesweiten Projekte, die unter der Bezeichnung Mehrgenerationen-Wohnprojekte, Wohnen im Alter und vielen anderen Titeln, die sich je nach Konzept, d.h. Inhalt, Arbeitsmethode und Zielsetzung voneinander unterscheiden.

Anregung: Im Internet finden sich unter dem Begriff „Wohnprojekte“ eine Vielzahl von Projekten, die sich über ihre Homepage gut repräsentieren und die Gemeinschaften, die Grundlagen, Rahmenbedingungen, Inhalte, das Miteinander, Arbeitsmethoden, Werte, Konzept, Leitsatz, Entstehungsgeschichte, Aktivitäten, Herausforderungen und Zielsetzungen informativ und spannend beschreiben.

Vor diesem Hintergrund und den Erfahrungen auf Vereinsebene ergibt sich Folgendes:

Es gibt 2 Projektebenen

Strukturell bestehen Wohnprojekte im Wesentlichen aus zwei grundlegenden Bereichen, dem Gebäude, dem „gemeinsamen Dach über dem Kopf“ und einer Gemeinschaft, die es zu entwickeln gilt. Die Entwicklung beider Bereiche verläuft parallel und bedingt sich inhaltlich gegenseitig.

1) Gebäude

Wohnen findet immer im Rahmen eines gebauten Ortes statt, der den Erfordernissen gerecht wird. Wohnprojekte können dabei auf verschiedene Modelle zurückgreifen, die hier zu einer Lösung führen wie z.B. Genossenschaften, Baugruppen oder die Sicherung von Wohnraum auf Miet- und/oder Kaufbasis über einen Bauträger oder Investor.

Jedes Modell berücksichtigt jedoch die folgenden Punkte:

- Da Projektgruppen immer sozial durchmischt sind, ist bezahlbarer Wohnraum anteilig sehr wichtig.

- Ein Gebäude sollte möglichst barrierefrei sein.
- Ein Wohnprojekt braucht als Erstprojekt in der Regel 5–10 Jahre täglicher ehrenamtlicher Arbeit bis zur Verwirklichung und eine Kerngruppe, die „am Ball“ bleibt und kontinuierlich an der Projektentwicklung arbeitet.
- Jedes Wohnprojekt hat Grundlagen, Arbeitsmethoden und Zielsetzungen, die es nach Maßgabe der gemeinschaftlichen Ebene zu entwickeln gilt.

2) Gemeinschaft

Alle Bewohner gehören zur Gemeinschaft derer, die das gemeinschaftliche Wohnen leben und sind gleichberechtigt. Hierbei hat sich eine Reihe von Punkten herauskristallisiert, die für eine erfolgreiche Realisierung zu berücksichtigen sind:

- Jeder Bewohner lebt frei und selbstbestimmt in seiner Wohnung.
- Die Bewohner organisieren sich als Gemeinschaft basisdemokratisch.
- Die Hausbewohner als Gemeinschaft sind keine Verwaltungseinheit einer Kommune, eines Bauträgers, einzelner Bewohner oder Bewohnergruppen.
- Es spielt keine Rolle, ob jemand arm oder reich ist, welche Schulbildung und welcher Beruf vorliegt, ob jemand alt oder jung ist oder welcher Religion und Nationalität jemand angehört oder wie groß eine Wohnung ist, was die persönliche Miete beträgt oder der jeweilige Mietanteil an einem Gemeinschaftsraum.
- Alle Mitbewohner begegnen sich offen und ehrlich, auf Augenhöhe, in gegenseitigem Respekt, mit Wertschätzung und Toleranz.
- Es gibt keine Privilegien.
- In jeder Altersstufe, besonders ab 60+ ist auf Wunsch oder bei Bedarf die Kommunikation analog.

Dabei bestehen folgende gemeinschaftliche Grundlagen für das Miteinander

1) Integration, d.h. alle Bewohner gehören zu einer Hausgemeinschaft.

2) Inklusion, d.h. ein Recht auf Teilhabe von Menschen mit Behinderung.

Es gibt zwei grundlegend verschiedene Ebenen von Interessen

1) Eine private Ebene

2) Eine gemeinschaftliche Ebene

Diese zwei verschiedenen Interessenebenen gilt es bei persönlichen Entscheidungen und bei Entscheidungen, die alle Bewohner betreffen, zu bedenken, zu respektieren und jeweils ganz genau zu unterscheiden.

Gemeinsame Stärke

Die gemeinsame Stärke jeder Gruppe mit der Zielsetzung von „Gemeinschaftlichem Wohnen“ ist der Reichtum an Wissen, Können, Lebenserfahrungen, Vielfalt der Bewohner und der Wunsch nach einer Gemeinschaft mit einem Konzept, das auf die jeweiligen Bedürfnisse und Zielsetzungen zugeschnitten ist.

Hierin wird in der Regel die Quelle und Chance für Innovation gesehen, für Wandel und Entwicklung im persönlichen Bereich und im sozialen und solidarischen Miteinander.

Die notwendige Motivation für das Wohnen und Leben in einer Gemeinschaft ist der Wunsch nach Gemeinschaft im Sinne einer Wahlfamilie, einem sozialen Netzwerk mit der Zielsetzung einer Solidargemeinschaft.

Grundlagen und Zielsetzungen auf Gruppenebene

- 1) Die „Gemeinschaftsbildung“ ist von zentraler Bedeutung, d.h. die Entwicklung der Gemeinschaft aller Bewohner.**
- 2) Für die Selbstorganisation einer Gemeinschaft braucht es eine „handlungs- und entscheidungsfähige Gemeinschaft“**
- 3) „Gewaltfreie Kommunikation“ ist die Grundlage für ein gutes Miteinander.**
- 4) Ein gemeinsam geteiltes Konzept (Grundlagen, Arbeitsmethoden, klare Strukturen, Zielsetzungen) wird gemeinsam entwickelt.**

Info: Es gibt verschiedene Methoden, fachliche Begleitung und evtl. Fördergelder zur Entwicklung dieser tragenden grundlegenden Säulen.

Entscheidungsprozesse

In der Wahl der Entscheidungsstrukturen werden eine Reihe von Punkten gewährleistet:

- Alle Bewohner gehören zur Gemeinschaft.
- Entscheidungsmöglichkeiten: Ja, Nein, Enthaltung.
- Es besteht freie Meinungsäußerung.

- Die jeweiligen Entscheidungs- und Abstimmungsmethoden für eine Gemeinschaft werden mit allen Bewohnern gemeinsam entwickelt und einvernehmlich beschlossen.
- Bei Themen und Entscheidungen, die alle Bewohner betreffen oder auf alle Mitbewohner Auswirkungen haben, werden alle im Vorfeld informiert, einbezogen, damit es zu einem vielfältigen und persönlichen Dialog kommt, alle gehört werden und sich mit ihrer Meinung, ihren Ideen, Anmerkungen, Ihrem Können und Wissen zum Wohle der Gemeinschaft einbringen können.
- Sehr wertvoll ist auch das Hören von Kritik, Ängsten und Bedenken.
- Offene und ehrliche Kommunikation und Transparenz sorgen für einen guten Fluss von Informationen, schaffen Vertrauen und fördern Entscheidungsprozesse, Beschlüsse und Ergebnisse, die von allen Bewohnern mitgestaltet, akzeptiert, mitgetragen und mitverantwortet werden.

Leitsatz

Ein wertvoller Leitsatz im Hinblick auf das gemeinsame Handeln ist:
 „Was kann ich zur guten Entwicklung einer Gemeinschaft aller Bewohner beitragen.“

Treffen der Hausgemeinschaft

Einen wichtigen Bestandteil des gemeinschaftlichen Wohnens nehmen die Treffen der Hausgemeinschaft ein. Hierbei gilt es, eine Reihe von Punkten zu beachten:

- Die Bewohner treffen sich regelmäßig zu persönlichem Austausch in der Regel 1x pro Monat oder nach einem anderen mit allen Bewohnern einvernehmlich abgestimmten Modus.
- Die Themen werden im Vorfeld jedem Mitbewohner transparent zugänglich gemacht.
- Da nicht immer alle Bewohner bei einem geplanten Treffen einer Hausgemeinschaft zugegen sind oder sein können, ist eine abschließende Entscheidung bei einem ersten Treffen zu jeweils gemeinsamen neuen Themen in der Regel nicht möglich, sofern dazu nicht andere Absprachen vorliegen, die mit allen Bewohnern einvernehmlich abgestimmt und beschlossen sind.
 Das mag einzelnen Bewohnern ungewohnt erscheinen oder scheinbar zu lange gehen, zu umständlich und lästig erscheinen, birgt aber die wertvolle Chance, bei Themen, die alle Hausbewohner betreffen, mit allen in einen persönlichen Austausch zu treten, weitere Aspekte zu

generieren, Neues zu entwickeln und minimiert übereilte oder falsche Entscheidungen.

Weiter eröffnet sich die Chance, Themen von vielen Seiten zu betrachten, zu erörtern, damit sie von allen verstanden, akzeptiert und mitgetragen werden.

- Alle Bewohner stehen nach Entscheidungen auf Gruppenebene automatisch in der Mitverantwortung.
- Entscheidungen, die alle Hausbewohner, eine Gemeinschaftskasse, einen Gemeinschaftsraum, ein Gebäude mit Allem was dazu gehört, betreffen, aber nicht kommuniziert werden und nicht mit allen abgestimmt werden, sorgen für Irritation, Ärger, Ängste, Vertrauensverlust und Konflikte.
- **Alle für eine Hausgemeinschaft relevanten Themenbereiche werden mit allen Bewohnern besprochen, entwickelt und auf Augenhöhe miteinander abgestimmt und beschlossen.**

Gemeinschaftskasse

Gelder einer Gemeinschaftskasse gehören allen Bewohnern und sind für Ausgaben bestimmt, die einer Gemeinschaft, also allen Bewohnern dienen. Ausgaben und Anschaffungen für eine Hausgemeinschaft werden mit allen Bewohnern besprochen und abgestimmt.

Private Wünsche einzelner Bewohner oder Bewohnergruppen, die nicht mit allen Bewohnern abgestimmt sind, werden von diesen privat finanziert.

Gemeinschaftsraum (GR)

Sehr wertvoll für das Miteinander ist ein dem gemeinschaftlichen Leben gewidmeter Raum. Für diesen gilt:

Ein Gemeinschaftsraum steht jedem Bewohner offen und dient primär der Begegnung und den Aktivitäten aller Bewohner eines Hauses.

- Er ist ein multifunktionaler Raum für persönliche Aktivitäten aller Bewohner.
- Er wird nach Einzug als Gruppenraum in eine Gemeinschaft und ihre sich entwickelnden Aktivitäten integriert.
- So wird er zu einem wertvollen Teil einer Gemeinschaft.
- Danach ist eine schrittweise Öffnung je nach Anforderung und Thema für externe Nutzer wie z.B. der Besuch von Angehörigen in Absprache mit allen Bewohnern denkbar und möglich.

- Der Gemeinschaftsraum im Sinne eines multifunktionalen Raumes ist der erweiterte private Wohnraum jedes einzelnen Bewohners, vergleichbar mit einem Arbeitszimmer oder Gästezimmer in der eigenen Wohnung.
- Die externe Vergabe wird mit allen Bewohnern terminlich und inhaltlich transparent abgestimmt.
- Die Miete und die Nebenkosten für einen GR tragen alle Bewohner anteilig gemeinsam als Gemeinschaft.
- Die Art der Finanzierung ist Vertrags- und Projektgrundlage.
- Eine Hausgemeinschaft hat die Möglichkeit einen Gemeinschaftsraum bei Nichtbedarf in eine Wohnung umzuwandeln, die dann vermietet wird.
- Die Hausgemeinschaft, d.h. alle Bewohner haben ein Vorschlagsrecht in Bezug auf die Wahl neuer Mieter.
- Um einen GR auf Dauer finanzieren zu können und um alle Bewohner finanziell zu entlasten, wird in der Regel von Gästen eine "Spende", ein "Obolus", ein bestimmter gemeinsam ermittelter Tagessatz auf freiwilliger Basis erhoben.
- Es gibt keine kostenlosen Räumlichkeiten. Jeder weiß und respektiert das.
- Eine Spendenquittung kann erstellt werden, wenn ein gemeinnütziger Verein vorliegt.
- Wird kein Tagessatz für eine Fremdnutzung für einen GR erhoben, dann zahlen in dem Fall alle Wohneinheiten für die externen Nutzer einer Mietpartei. Das ist unsolidarisch, nutzt die Mitbewohner aus, schafft Konflikte und leert auf Dauer die Gemeinschaftskasse. Ein Gemeinschaftsraum ist dann nicht mehr tragbar.
Grundsätzlich wird in Wohnprojekten angestrebt, dass die Bewohner finanziell entlastet werden und sich ein GR langfristig selber trägt.

Üblich ist, dass eine Langzeit-Fremdvergabe von einem GR nach gemeinsamer Klärung der Grundlagen und Rahmenbedingungen (Grund, Zweck, Miete, Nebenkosten, Haftung, Dauer, Verträge, Untervermietung, Schäden, Renovierung, Konflikte, Behörden, verantwortliche Kontaktpersonen im Haus,

u.v.m.) im Vorfeld mit allen Bewohnern einvernehmlich besprochen, geklärt und beschlossen wird.

Freisitz

Ein Freisitz oder Garten dient der Begegnung und Nutzung aller Bewohner, auf Wunsch natürlich auch einzelnen Bewohnern für Ihre persönlichen Interessen und Aktivitäten.

Zur Nutzung eines Freisitzes oder Gartens bedarf es der persönlichen Absprache und Regelung miteinander, damit jeder Mitbewohner auch die Möglichkeit hat, einen Freisitz oder Garten privat nutzen zu können.

Allgemeinstrom und -wasser

Normalerweise sind diese Anschlüsse abgeschlossen und werden nur vom Hausmeister, Handwerker, u.a. genutzt.

Wenn die Anschlüsse frei zugänglich sind, werden in der Regel die Nutzung und der Verbrauch im Vorfeld mit allen Bewohnern besprochen und einvernehmlich abgestimmt.

Geschichte und Organisationsform

Der MWO e.V. entwickelt seit 2010 die Grundlagen für die „Neuen Wohnformen“ im Sinne von „Wohnprojekten“.

2009 startete das Projekt als Bürgerinitiative.

2013 wurde ein Kooperationsvertrag mit der Stadt Offenburg und der Wohnbau Offenburg geschlossen, um für diese Stadt gemeinsam ein 1. Wohnprojekt zu realisieren mit der Zielsetzung der Etablierung der "Neuen Wohnformen" für Offenburger Bürger und Bürgerinnen mit dem Wunsch auf Nachhaltigkeit als wertvolle Ergänzung zu den vorhandenen Wohnformen.

Rechtsform und Selbstverwaltung

In einem Hausverein bilden alle Bewohner eine GbR (Gesellschaft bürgerlichen Rechts).

Als wesentliche Parameter sind danach anzuführen:

- Alle Bewohner in einem Wohnprojekt bilden als Gruppe automatisch auch ohne Hausverein eine GbR.
- Alle Bewohner sind gleichberechtigt und tragen die Verantwortung, d.h. haften für alle auf Gemeinschaftsebene gefällten Entscheidungen.
- Alle Bewohner stehen in der Verantwortung für ein gutes Miteinander und eine positive einvernehmliche Entwicklung einer Hausgemeinschaft.
- Hausgemeinschaften im Bereich des Gemeinschaftlichen Wohnens organisieren sich basisdemokratisch und nach gemeinsam entwick-

kelten und miteinander abgestimmten Methoden von "unten nach oben".

- Es gibt im Gemeinschaftlichen Wohnen keine Leitung im Sinne eines hierarchischen Systems.

Transparenz

Alle die Hausgemeinschaft betreffenden Themen, Infos, Beschlüsse, Pläne, u.a. werden allen Bewohnern mündlich, schriftlich, per Mail, schwarzem Brett oder je nach den Kommunikationsmöglichkeiten der einzelnen Bewohner vollständig zugänglich gemacht. Hierbei gilt:

- Transparenz ist Grundlage und selbstverständlich.
- Üblich ist ein Protokoll.
- Alle Bewohner haben bei Bedarf ein Recht auf Nachfrage bei Unklarheiten und im Notfall ein Recht auf ein Veto.
- Alle Bewohner werden in Entscheidungsprozesse gleichberechtigt mit einbezogen, niemand wird ausgegrenzt.
- Erst dann kommt es zu gemeinschaftlichen Entscheidungen und Abstimmungen, die Gültigkeit und Verbindlichkeit für alle Bewohner haben.

Außenvertretung

Ein Wohnprojekt ist das persönliche Zuhause, der private, geschützte Ort jedes einzelnen Bewohners und einer Gemeinschaft.

Es ist kein rechtsfreier Ort.

Die jeweilige Außenvertretung in Bezug auf Kooperationspartner, externe Personen und Firmen, Institutionen, usw. findet im Interesse und zum Wohle einer Hausgemeinschaft in Absprache mit allen Bewohnern statt und wird inhaltlich im Vorfeld miteinander besprochen, geklärt und mit allen Bewohnern abgestimmt.

Vermarktung und gewerbliche Fremdnutzung

Ein Gebäude mit allem, was dazu gehört, sind der private, geschützte Ort, das persönliche Zuhause jedes einzelnen Bewohners einer Gemeinschaft, ist also kein öffentlicher und kein rechtsfreier Ort.

Eine Fremdnutzung, Vermarktung, gewerbliche Nutzung durch externe Personen, Firmen, Institutionen wird im Vorfeld inhaltlich mit allen Mitbewohnern besprochen, geklärt und abgestimmt.

Alle Bewohner haben im Vorfeld ein Recht auf transparente Informationen und auf Mitbestimmung.

Konflikte

Wesentlich für das Funktionieren des Miteinanders in den Wohnprojekten ist die allgemeine Grundregel für Gruppen und Gemeinschaften:

> Konflikte haben Vorrang vor allem Anderen.

Daraus ergibt sich eine besondere Relevanz für entsprechende Methoden. Denn ganz grundlegend gelten folgende Prinzipien:

- Jeder Bewohner hat ein Recht auf Integration, Teilhabe und auf körperliche, geistige und seelische Unversehrtheit.
- Konflikte werden hausintern geklärt und nicht nach außen getragen.
- Kooperationspartner sind Behörden und Vertragspartner. Sie sind Ansprechpartner auf der Ebene der Projektentwicklung und nicht Ansprechpartner für interne Konflikte zwischen Bewohnern.

Zielsetzung auf der ethischen Ebene

„Gelebte Liebe und Mitgefühl“

Die Fähigkeit und die Bereitschaft zu gelebter Empathie ist eine unverzichtbare Grundlage. Das bedeutet:

Alle Bewohner wünschen sich ein gutes, friedliches, freudevolles Miteinander für eine positive entspannte Atmosphäre in einem Haus und eine gute gemeinsame Entwicklung und Zukunft einer Hausgemeinschaft.

Herausforderungen

Das Leben von Verschiedenheit in Gemeinschaft ist die wesentliche Herausforderung. Für alle Beteiligten gilt daher ein Übereinkunft in der folgenden oder ähnlichen Weise:

- Wir sind alle verschieden und das ist gut so.
- Wir sind alle reich an Lebenserfahrung, Wissen und Können.
- Die großen Herausforderungen für jede Gruppe sind die Gemeinschaftsbildung und die Frage, wie werden wir eine handlungs- und entscheidungsfähige Gruppe und Gemeinschaft?
- Wie arbeiten und leben wir zusammen, welcher Art sind die Strukturen und was sind unsere Inhalte, Werte und Ziele ?
- Wie lösen wir einvernehmlich Konflikte ?

Wenn dies nicht aus eigener Kraft und Fähigkeit einer Gruppe erwächst, dann zeigt die Praxis, dass professionelle Beratung und Begleitung Gruppen helfen, diese Themen erfolgreich zu entwickeln, wie man von verwirklichten Wohnprojekten erfahren kann.

Realisierte Gemeinschaft bedeutet allgemein

„Gelebte Liebe und Mitgefühl“

Menschen, die in verwirklichten Gemeinschaften leben, berichten, dass "Alles dann ganz leicht ist" und eine grundlegende Erfahrung ist:

„Wenn das Ego stirbt, erwacht die Gemeinschaft“.

Das bedeutet nicht, dass es keine Herausforderungen und Meinungsverschiedenheiten mehr gibt, sondern dass alle gelernt haben, damit gut umzugehen und dass das gemeinsam gelebte Miteinander allen sehr wichtig ist und gut gelingt.

Verwirklichte Gemeinschaft bedeutet u.a. Vertrauen, Offenheit, Ehrlichkeit, Respekt, Wertschätzung, gelebte Liebe, Empathie, Freude, Geborgenheit, Leichtigkeit, Solidarität, gemeinsames Glück. Verwirklichte Gemeinschaften in Wohnprojekten können dann eine wertvolle soziale Rolle im jeweiligen Stadtquartier einnehmen.

Zusammenfassung und Fazit

Wohnprojekte setzen eine lebendige Gemeinschaft voraus.

Diese Gemeinschaft benötigt einen Raum.

Alle Bewohner, ein Gemeinschaftsraum, Gelder einer Gemeinschaftskasse, ein Gebäude mit allem, was dazu gehört, gehören zur Gemeinschaft.

Alle Themen, die eine Gemeinschaft betreffen, werden mit allen Bewohnern besprochen, beraten und mit allen abgestimmt.

Dann hat eine Entscheidung Gültigkeit !

Wenn diese Basisintentionen vom Gemeinschaftlichen Wohnen im Sinne von Wohnprojekten verstanden, entwickelt, gemeinsam geteilt und gelebt werden, dann ist eine Gruppe in einem Wohnprojekt auf einem guten Weg, dann sind die Bewohner am richtigen Ort und im richtigen Projekt.

Ideale

Innovative Projekte, die von Bürgern entwickelt werden, beruhen zu großen Teilen auf Idealen, auf innovativen Zukunftsideen und -visionen für ein gutes und besseres Miteinander zum Wohle aller Bewohner entsprechend dem individuellen Konzept und Leitfaden einer jeweiligen Gemeinschaft.

Um das „Rad“ nicht jedes mal neu erfinden zu müssen, teilen verwirklichte Projekte ihre Erfahrungen mit Gruppen, die sich auf den Weg zur Verwirklichung eines Wohnprojektes machen.

Projekte haben eine starke ideelle Ebene, konkrete Inhalte, Arbeitsmethoden und Zielsetzungen.

Werden die Projektgrundlagen zerstört, scheitert ein Projekt.

Scheitern

Wohnprojekte können auch scheitern.

In dem Fall wird ein Wohnprojekt zu einem gewöhnlichen Wohnhaus, die Bewohner zu normalen Eigentümern oder Mietern, alle Privilegien fallen weg und das „Gemeinschaftliche Wohnen“ ist beendet.

Grundlagen

Jedes Wohnprojekt hat allgemeine Grundlagen, die als Basis für ein gelingendes Wohnprojekt in jahrelanger täglicher Arbeit entwickelt werden. Sie dienen langfristig der Gemeinschaft zur Orientierung als Grundlage für ein freies und selbstbestimmtes Privatleben und harmonisches Miteinander aller Bewohner. Sie bilden die Grundlage für tragende Rahmenbedingungen, einen individuellen Leitfaden und ein für eine Hausgemeinschaft zu entwickelndes passgenaues Konzept.

Motto

Alle Menschen streben nach Glück. Geteiltes Glück ist doppeltes Glück.

Ausblick

Persönliche Motivation und Perspektive

Ich habe dreizehn Jahre meine an Demenz erkrankte Mutter begleitet. In meiner Jugend habe ich in Haus- und Wohngemeinschaften gewohnt. Es gibt sehr viele generationsübergreifende Wohnprojekte, die eine gute Antwort auf den demografischen Wandel und seine vielfältigen Herausforderungen darstellen.

Die Suche nach „Neuen Wohnformen“ verbunden mit dem Wunsch nach einer lebendigen und liebevollen Gemeinschaft, einem sozialen Netzwerk mit der Zielsetzung einer Solidargemeinschaft bilden neben vielen anderen Faktoren die Motivation für die Entwicklung von Wohnprojekten.

Im Januar 2009 machte sich eine Bürgerinitiative von zehn Offenburger Bürgern und Bürgerinnen mit dem Wunsch nach gemeinschaftlichem Wohnen und Leben auf den Weg.

Nun liegt das Gelingen in den Händen und Herzen aller.

Text:

Yvonne Finck

1. Vorsitzende MWO e.V.

T. 0781 9246753

M. MWO-eV@gmx.de

www.Mehrgenerationen-Wohnprojekt-Offenburg.de